

Kündigungskisten für Arbeiter.

Unter den zahlreichen Punkten sozialer Meinungsverschiedenheiten nimmt berienige über die den Arbeitern zu gewährenden Kündigungskisten eine hervorragende Stelle ein. Im allgemeinen geht das Bestreben der Arbeiter in Städten mit mannigfachen Arbeitsgelegenheiten dahin, die Kündigungskisten aufzuheben. Das frühere patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Geselle ist längst dem kalten Kontraktverhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter gewichen, woran allerdings nicht nur die Verionen, sondern weit mehr die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse die Schuld tragen. Die „qualifizierten“ Arbeiter werden angezogen von der Maschine zugewiesenen Leistung immer weniger gebraucht, die „Sandarbeiter“ kurzweg bilden die große Masse. Die Arbeitslöhne in der Großindustrie sind durch die doppelte Konkurrenz der Arbeiter untereinander und der einzelnen Fabriken andererseits auf ein Minimum herabgedrückt und so ist es keinem Arbeiter zu verdenken, wenn er jederzeit die Freiheit haben will, eine lohnendere oder ihm besser zuzugewandene Arbeitsstelle einzunehmen, ohne durch kontraktliche Verpflichtungen noch längere Zeit an seine alte Arbeitsstätte gebunden zu sein.

Eine Ausnahme in dieser Beziehung machen die Handlungsgeschäften, denen auch die sozialdemokratische Partei im Reichstage insofern beigesprungen ist, als auf deren Anlegung die Kündigungskisten der Handlungsgeschäften verlängert und überhaupt reichsgesetzlich geregelt wurden. Doch das sind, wie gesagt, Ausnahmen. Denn nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch die Arbeitgeber scheinen sich neuerdings mehr der Aufhebung der Kündigungskisten zuzuneigen. Das ist übrigens erklärlich genug. Sind die Zeiten schlecht, dann ist das Angebot der Arbeiter stark und der Unternehmer hat kein Interesse daran, Engagierter, mit deren Leistungen er nicht zufrieden ist, noch längere Zeit zu beschäftigen. Sind dagegen die Zeiten besser, so passiert es nicht allzu selten, daß die Arbeiter unter Kontraktbruch streifen, der Unternehmer mißt sich von der Kündigungskiste auch keinen Vorteil für sich hat.

Als den erlassenen Arbeitsordnungen in Betrieben des Regierungsbezirks Köln geht beispielsweise hervor, daß dort vielfach bereits ohne Kündigungskiste gearbeitet wird, und daß nur etwa die Hälfte noch mehr oder weniger lange Kündigungskisten ausbeißt. Meist sind dies Betriebe, die gelernter Arbeiter beschäftigen oder Arbeiter während einer längeren Zeit anlernen müssen, ehe sie vollständig eingearbeitet sind. Für die inneren Motive laien sich nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten Vermutungen aufstellen. Als Beispiel werden die Kölner Korsettfabriken angeführt, die mit ihrer Näherinnen Kündigungskisten bis zu sechs Wochen vereinbaren, augenscheinlich, um aus den einmal angelernten Maschinenmädchen möglichst lange Nutzen zu ziehen. Umgekehrt ist das Vorgehen einer Druckerei nicht auf Eigennutz, sondern auf Fürsorge für die Arbeiter zurückzuführen. In jener Druckerei ist 14 tägige Kündigung festgesetzt, jedoch wird die Frist nach fünfjähriger Beschäftigung auf vier Wochen erhöht in der Absicht, den Arbeiter gegen die Schädigungen der kurzen Kündigung zu sichern.

Wertwürdig ist die Wahrnehmung, daß eine Reihe von Arbeitsordnungen für jugendliche Arbeiter Kündigungskisten ausschließt, während solche für erwachsene Arbeiter vorgegeben sind. Auch Arbeiterinnen müssen sich in einigen Fabriken ohne oder mit kürzerer Kündigung, als Männer begnügen. Der Grund liegt vermutlich in der geringeren Zuverlässigkeit der betreffenden Arbeiterkategorien, die es wünschenswert macht, das

Arbeitsverhältnis sofort zu lösen, sobald sich Unzuträglichkeiten aus der Einstellung der Betroffenen bemerkbar machen.

Im allgemeinen scheint es besser, die Kündigungskisten aufzuheben, weil sich alsdann das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter mehr als bisher auf gegenseitige Berücksichtigung aufbaut. Man ist dann nicht aneinander gebunden. Der Arbeitgeber wird bemüht sein, den tüchtigen Arbeiter an sich zu festeln und ihn mit der besten Lohnleistung zu versehen, die er zu zahlen in der Lage ist. Der minder tüchtige Arbeiter, dem jeden Tag die Entlassung droht, wird sich die denkbar beste Mühe geben, durch bessere Leistungen diese Eventualität nach Möglichkeit hinauszuhalten. Auch wird niemand sich dem unangenehmen Gefühl verschließen können, das das fernere Zusammenarbeiten nach erfolgter Kündigung bis zum Fristablauf hervorruft. Ist da also Entlassung oder Austritt eines Arbeiters aus irgend einem Grunde notwendig oder wünschenswert geworden, so mag er auch sofort und ohne die Festlegung durch verabredete Kündigungskisten erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser für die Ausbesserung der historisch merkwürdigen St. Marienkirche in Corbach eine Spende von 40 000 Mark bewilligt.

Eine Ansehen erregende Massenverhaftung von mehr als 100 Unteroffizieren der Oberverwehrtensuppe in Berlin hat in der Nacht zum Sonntag stattgefunden. Das 4. Garde-Regiment wurde alarmiert und zog mit angelegtem Bajonett nach der Kaserne der Oberverwehrtensuppe. Dort wurden zwischen 100 bis 150 Unteroffiziere verhaftet, die zwischen 1890 und 1895 in der Kaserne der Oberverwehrtensuppe in Berlin in der Nacht zum Sonntag festgenommen wurden. Die Verhaftungen wurden durch die Oberverwehrtensuppe durchgeführt, die zwischen 1890 und 1895 in der Kaserne der Oberverwehrtensuppe in Berlin in der Nacht zum Sonntag festgenommen wurden. Die Verhaftungen wurden durch die Oberverwehrtensuppe durchgeführt, die zwischen 1890 und 1895 in der Kaserne der Oberverwehrtensuppe in Berlin in der Nacht zum Sonntag festgenommen wurden.

Den bevorstehenden Austritt des Gouverneurs von Ostafrika, Oberst v. Schele, melbet jetzt auch die Köln. Ztg. Derfelbe werde mit seinem jetzigen Urlaub auch seine arbeitsfreie Amtszeit vorläufig abbrechen. Der stärkste Grund für die Heimkehr sei der Umstand, daß Oberst v. Schele nur noch wenige Vorbereitungen bis zum Brigadecommandeur hat und in den nächsten Dienst zurückkehren wolle, denn er als Chef der Kavallerie-Abteilung im Kriegsministerium nur seiner zweijährigen Amtsführung in Ostafrika schon längere Zeit entzogen war.

Für die bevorstehende Session des Reichstages werden in verschiedenen Mitternächten folgende Vorträge angekündigt: ein Gesetzentwurf über die Börsenreform, ein solcher über die Heranziehung des Reichsfiskus zu den kommunalabgaben und ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Zur Begutachtung der letztgenannten Vorlagen sollen am 3. Oktober sachverständige Gemeindeglieder des Innern zusammenkommen.

Der Verband der Militärs, Kriegs- und Friedensinvaliden Deutschlands bereitet eine Petition an den Reichstag vor, die die Erhöhung der Pension und Vermittlungszulage, gleichmäßige Vergütung für Nichtbenutzung des Zivilverordnungsamtes, Superrevision, Befreiung der Pension an alle Reichs- und Staatsbeamten und die bessere Versorgung der Witwen und Waisen betrifft.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Bischofskonferenz gelangte am Donnerstag nach lebhaftem Gedankenaustausch zu einer Vereinbarung über die künftig zu befolgende Aktion auf kirchlichem Gebiet; die Vereinbarung soll jedoch geheim gehalten werden. Die Konferenz wurde darauf geschlossen. Die nächste Konferenz soll in einigen Wochen stattfinden.

Frankreich.

Das Resultat der angelegten 300 000 Aktien der neuen Panama-Gesellschaft ist ein sehr klägliches. Das Publikum hat nur wenige Aktien gezeichnet. Von 650 000 Aktien zu 100 Franc waren 300 000 einem Syndikat übergeben und 50 000 der Regierung von Columbia zugelegt worden.

Holland.

Der niederländische Marineminister hat vom Generalgouverneur von Indien telegraphisch das Ansuchen erhalten, so bald als möglich ein Kriegsschiff nach Komodo zu schicken. Am 6. Oktober wird deshalb die „Königin Wilhelmina“, das zweitgrößte Kriegsschiff der niederländischen Marine, das augenblicklich in Helber liegt, wo es letzten den Besuch der beiden Königinen erlitt, die Reise nach Indien antreten und eine Landungsdivision von 120 Mann außer der gewöhnlichen Besatzung mitnehmen.

Rußland.

Die „Rund. Allg. Corr.“ verbreitet das Gerücht, wonach in Privatbriefen wohlunterrichteter Kreise in Rußland und Deutschland davon gesprochen werde, daß die Verlobung zwischen dem Zarenwittchen und der Prinzessin Alix von Hessen aufgehoben werden solle. Wahrscheinlich liegt dieser Meldung nur Hoffart zu Grunde. Man sieht daraus aber, wie sehr diese Verlobung weite Kreise beschäftigt.

Wie der Neuen Freien Presse aus Petersburg gemeldet wird, soll zu Anfang der kommenden Woche Professor Reben aus Berlin nach Spala reisen werden, da das Beiraten des Zaren sich verschlimmert hat. Der Monarch leidet an starken Nervenbeschwerden und in deren Folge an großer Erschöpfung und Angeregtheit. Die Ärzte erklären seinen Zustand für sehr ernst, die Heberhebung nach dem Süden erscheint daher für die nächste Zeit fraglich.

Vor einigen Tagen besetzte die Polizei in Doffa zwei Wägen und verhaftete wieder verschiedene dort anwesende Polen. Es sind die seltsamen Gerüchte im Umlauf. Die Polizei verhält sich natürlich äußerst schweigen und die Bekannten der Verhafteten wagten es auch nicht, mit der Sprache herauszukommen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Polizei einer widerrechtlich vorgenommenen Verhaftung in den jungen Polen auf die Spur gekommen ist. Einige glauben, daß die Führer mit den Polen in Galizien im Einverständnis handeln.

Balkanstaaten.

Der griechische Konful in Niß (Serbien) ist von seiner Regierung knall und Fall aberufen und aus dem griechischen Staatsdienst gänzlich entlassen worden. Anlaß dazu gab, wie die „Frankf. Ztg.“ meinet, eine grobe Taktlosigkeit des Konfuls. Anlässlich des Namenstages des Zaren hatte der griechische Konful Zafakis, der gleichzeitig mit der zeitweiligen Vertretung der russischen Interessen betraut war, im Offizierskasino ein Diner gegeben, auf dem er einen Toast auf den Zaren ausbrachte, nachdem er sich zur Enttarnung aller Anwesenden in den größtmöglichen Injurien gegenüber Oesterreich-Ungarn erging.

Afrika.

Der Sklavenkaufprozess in Kairo, der so viel von sich reden gemacht, verläuft nun, was den vornehmsten Angeklagten betrifft, äußerlich doch im Sande, sofern eine gerichtliche Bestrafung derselben unterbleibt. Die schwere Demütigung, die der Betreffende erlitten, dürfte indessen doch auf ihn und andere eine

Staub!

(Fortsetzung.)

20) „Bitte, nehmen Sie einen Schluck Wein! Das wird ein schöner Tag sein, an dem Sie das Zimmer hier verlassen können. Ich habe Ihnen ja mein Haus noch gar nicht zeigen können. Aber es muß ganz bestimmt geschehen, bevor Sie es verlassen!“

Ein Ael von Dorfien ging durch Maras Glieder.

„Freilich ist an eine Heimkehr noch nicht zu denken,“

sagte Udelade fort.

„Wann wird es sein müssen? O, mein Gott!“ fragte Maras angstvoll.

„Sie müssen sich erst vollständig erholen. Und in die Blumenfabrik dürfen Sie noch lange nicht gehen. Vielleicht können Sie Ihrer Schwägerin daheim bei ihrer Arbeit helfen.“

„O ja!“

„Ich werde Sorge tragen, daß Sie sich nicht anstrengen müssen. Darf ich Ihnen diese Bilderbücher einmal zum Zeitvertreib reichen? Miß Davison besaß sie früher und vernachlässigt — nein, sie darf nicht darunter leiden.“

Maras empfing die Bilderbücher ziemlich teilnahmslos, immerhin gewandt Udelade Zeit, sich auch um ihre älteren Pflichten zu kümmern. Selbst am Heiligabend nahm sie bald ihren Platz als Wirtin wieder ein, da Maras in die schöne Zeit zurücktreten begann, wo ein frühzeitiger, wohlthätiger Genußschlaf die verlorenen Kräfte sammeln hilft. Auch Ael von Dorfien nebst der kleinen Milli Belten besaßen sich zuweilen unter den Gästen. Und weil der junge Offizier seit seiner Rückkehr von Dorfien und seinem Wiedereintritt in die Gesellschaft sich einer vorzüglichen Stimmung erfreute, trotz der unglücklichen

Schulden, vergaß er Paulas Warnung und machte „zur Abwechslung“ einmal wieder dem „Gänsgen von Buchanan“ auf Tod und Leben die Stour.

Drei Wochen, nachdem Udelade von Flechen Maras Winkler auf Willibald Frensius' Grabe aufgefunden hatte, holte Frau Winkler die Tochter aus Frau von Frensius' Villa in der Marienstraße in das Haus in der Vorstadt ab. Während Frau Winkler eine nobelinteriorierte, daheim von London ein paar Mal abgehörte Damenscheibe hielt, in der sie auch nur zweimal heden blieb, erlaubte Maras' Dank in heißen, selbst von Udelade unvorhergesehenen Thönen.

Während der folgenden Tage fand Werner Pfiffner, daß es in der Wohnung seiner Wirtin ganz besonders ruhig sei. Kein Geräusch und kein Lachen wie früher, allerdings auch kein Schelten und kein Streifen der ordnungsliebenden Mutter. Auch Kindergerei gab es nicht mehr, da das „Bumm“ von der gemüthlichen Stiefmutter nun selbst in Pflege genommen war und ein stattlicher kleiner Kerl zu werden begann, den der Maschinenbrecher Friedrich Schmidt mit Vaterfoll anfaß. Es war eigentlich totentfoll brühen. . . Um so mehr erdarrt der Mieter, als er eines Tages erfuhr, daß Maras spurlos verschwunden sei.

23.

Neizehn Monate waren verstrichen. Ohne große Ereignisse hatte sich der Zeitraum abgehoben, Schatten und Licht hatten wie immer abwechselnd die Wade der Sterblichen getroffen. Manah Leid hatte die Zeit gebracht, aber in ihrem unentwegten Fortschreiten dafür auch manch helenden Balsam auf die offenen Wunden gelegt.

Udelade von Fiedchen hatte allmählich das dreißigste Lebensjahr erreicht, ohne eine neue Wahl des Garten

getroffen zu haben. Dafür hatte sie aber verschiedene Körbe ausgegelt, unter denen sich auch Herr von Falken befand. Der abgewiesene Freier schien hoch verwundert, daß die Dame bei ihrer anerkannten Beschäftigung die Vorteile einer Verbindung mit einem Diplomaten nicht höher anschlag und wo bald darauf ins Ausland gegangen, um seinem Streben nach — leider ohne Udelade, einen größeren Spielraum zu geben.

Frau von Flechen lebte das Leben unbekümmert weiter. Zu ihrer angebotenen großzügigen Gesinnung hatte sich im Laufe der Zeit und hauptsächlich im Verlehn mit dem Freund noch eine größere innere Befriedigung gesellt, welche ihren Weg jederzeit frei und rein eröffnet. Der Freund selbst kam in unbestimmten Zwischenräumen. Er hatte neuerdings seinen Dr. med. gemacht und ward nun wieder „Herr Doktor“ genannt, wie zehn Jahre früher von den Schülern der Terzia. Auch Ael von Dorfien, der neugebackene Hauptmann, war ein ziemlich häufiger Besucher in Udelades Villa geblieben. Zeit und Erfahrung hatten angefangen, ihn enger zu fassen. Dennoch konnte er nicht ganz begreifen, daß er bei seiner selbst von der anpruchsvollen, kritischen Schwester nicht angegriffenen „Unmündlichkeit“ mit seiner Eroberung der jungen Witwe noch nicht weiter gehen lie und fing an, sie kalt und unzugänglich zu nennen. Auch Laporie kam zuweilen, und mit ihm eine Anzahl jüngerer Herren, die das gesellschaftliche Leben im Allgemeinen auf die Oberfläche warf, um sie bald darauf wieder verschwinden zu lassen. Nach dem Erfahrungsweg, nach welchem jüngere, ritterliche Männer sich meist zu reifen Frauen hingezogen fühlen — wie um gleich den vollen Duft der Rose zu finden, dessen die Knospe noch entbehrt — fand Udelade von Flechen gerade unter ihnen die wärmste Berechnung.

heilsame Wirkung üben. Die englischen Militärärzte haben ein Gutachten abgegeben, wonach die Gesundheit des Königs nicht gefährdet ist, ihn vor das Kriegsgericht zu stellen. In Anbetracht dessen, daß der Kaiser seine Schuld hinsichtlich des Sclavenkaufes eingestanden hat, hat der General Richter mit Zustimmung des Bismarcks entschieden, von der gerichtlichen Verfolgung gegen ihn Abstand zu nehmen.

Aus Marokko wird ein neuer Zwischenfall mitgeteilt. In Rabat wurde der französische Konsul von dem marokkanischen Gouverneur mit Stöckfischen bedrängt. Es heißt, die französische Regierung habe ein Kriegsschiff nach Rabat geschickt mit dem Befehl, den Ort zu beschleichen, wenn nicht sofort Genugthuung geleistet werden sollte.

Amerika.

Nun hat auch Mittelamerika sein anarchisches Aentat. Bei einer militärischen Revue in San José feuerte der Marschall Arana 5 Schiffe auf den Präsidenten von Costa Rica, Aguilas, ab, der jedoch unverletzt blieb. Arana und 24 Mitschuldige wurden verhaftet.

In der Neger-Republik Haiti (Mittelamerika) ist der längst erwartete Aufruhr ausgebrochen. Den letzten Nachrichten zufolge breitet sich die Rebellion mit rasender Schnelligkeit über das ganze Land aus. Tausende von Bürgern sind ins Innere der Insel geflohen. (Der alte Präsident Hippolyte erinnert durch sein graniternes Regiment an die früheren Zustände in Dahomey.)

Asien.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die chinesischen Offiziere sich gegenständig die Verantwortung für die Niederlage am Jalufluß zuzuschreiben versuchen. Die Untersuchung dauert fort. Ein Kapitän ist bereits wegen Feigheit hingerichtet worden. Man glaubt, daß auch andere Offiziere hingerichtet werden. Admiral Ting, der in Port Arthur schwere Anlagen gegen eine seiner Offiziere erhoben hat, erklärte, sieben Schiffe hätten sich während der Schlacht am Jalufluß vertheidigt gehalten. — Danach scheinen die chinesische Flotte und Armee allerdings von einem wahren Feindgeiste besetzt zu sein.

In Japan fanden die Parlamentswahlen statt, die eine Majorität für das Ministerium ergaben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Brandstiftung. Der Wunderknecht Otto Köhler, der trotz seiner niederwärtigen Jahre bereits sehr kann, ist nach mehrwöchiger Anstellung im Berliner Postoffice-Bureau mit Geschenken reich beladen ins Elternhaus zurückgekehrt. Gefährlichweise macht der kleine, muntere Bursche noch denselben Eindruck von Feistigkeit wie vor seiner Fahrt nach Berlin. Wie es scheint, haben aber die Eltern des Kleinen vorläufig der Absicht fernerer Schaulustigkeit, noch vieler verlockender Angebote, entsagt. Es wäre ein solcher Entschluß im Interesse der ferneren Entwicklung des Kindes dringend zu wünschen.

Dortmund. Der Maurer Selmann hatte als Verwalter der Zählstelle der Strantenkasse der Gylper und Maurer 475 Mk. unterschlagen und für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monat Gefängnis.

Freisatz. Ein breiter Nachkomme des märkischen Maaubriters Dietrich von Lutbow hat am Montag unsere Stadt besucht. Er lebt in guten Verhältnissen als Geschäftsmann in Hamburg und hatte zum Zweck der Vereinfachung seiner Familienchronik eine Anzahl von Urkunden, aber nur wenig ermitteln konnte. Der Herr, der einen guten bürgerlichen Namen führt, aber noch nach das v. Lutbow'sche Familienwappen, den Stammbaum und ein Wappenstein, sowie einige Szenenbilder, die sich fast fünf Jahrhunderte hindurch in der Familie fortgeerbt haben. Sein Großvater mütterlicherseits war ein ehrlamer Schlossermeister und hieß Ditzow.

Görlich. Um eine Hochzeitssahrt besser beobachten

zu können, lehnte sich die erwachsene Tochter des Oberamtmanns Frisch zu weit über die Balconbrüstung der obersten Wohnung, stürzte herab und war auf der Stelle tot.

Hamburg. Der Bankassessor Johann August Eckermann, am 23. September 1863 zu Schwinde geboren, ist unter Minahme von 30 000 Mk. unterschlagener Gelder flüchtig geworden.

Kassel. Der Bürgermeister des Dorfes Rommerode, Kreis Wigenhausen, war wegen flüchtig öffentlicher Wahllisten aus § 108 des Reichsstrafgesetzbuches unter Anklage gestellt. Er hatte bei der Wahl zum Gemeindevorstand die ihm zu Protokoll abgegebenen Stimmen der Gemeinwohner falsch eingetragen, um einen Gemeindevorstand zusammenzubringen, wie ihn der Bürgermeister wünschte. Die gefälschte Wahlliste legte er dann dem Landrat vor. Die Gegenpartei zeigte die Sache an. Das Urteil lautete auf sechs Monat Gefängnis.

Kattowitz. Im Alter von 102 Jahren ist in Rossbän die Witwe Elisabeth Rarck verstorben. Trotz des hohen Alters war die Verstorbene bis kurz vor ihrer drei Monate währenden Krankheit vollständig körperlich und geistig rüstig. Die Schwester der Verstorbenen zählt auch schon bei noch rüstigem Zustande 92 Jahre.

Widenscheid. Die hiesige Polizei nahm in der Sörberge zur Heirat einen Schwindler fest, der im Besitze einer Anzahl falscher Stempel, darunter Stempel der Polizeiverwaltungen von Köln, Bonn und Bagen, war. Unschuldig berichte der Mann die Herbergen und kleinen Gasthäuser, um Personen, die das Tagesgeld schenken, gefälschte Papiere gegen Verzahlung auszustellen.

München. Der Agent Julius Rosenhan von hier ist mit seiner Frau nach Verzerrung eines Betrages von 40 000 Mk. flüchtig geworden.

Blauen i. B. Eine bemerkenswerte Beleidigungs-klage beschäftigte kürzlich das hiesige Schöffengericht. Ein Lehrer hatte einem Schüler, der eine besonders schlechte schriftliche Arbeit geliefert hatte, das betreffende Heft mit nach Hause gegeben, damit sich der Vater von der schlechten Arbeit seines Sohnes überzeugen und zum Zeichen, das dies geschehen, seine Unterschrift darunter setzen sollte. Der Vater schrieb indessen nicht seinen Namen darunter, sondern nur die Worte: „Lehrer seine Schuld.“ Hierüber klagte sich der Lehrer beledigt und das Gericht erkannte gegen den Vater auf 8 Tage Haft.

Thorn. Der wegen Landesverrats verhaftete Seemann Schults wurde wegen zweifacher Majestätsbeleidigung und wegen Diebstahls zu fünf Monat Gefängnis verurteilt. Vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Worbis. Eine artige Entgegnung hat sich in diesen Tagen in einem Dorfe des hiesigen Kreises abgespielt. Ein dort ein Bauerlein, lebhaft betrauert von seiner Witwe. Nun besteht dort auf dem Lande noch die alte altheidnische Heberlieferung stammende Gepflogenheit, dem Toten ein Stück Geld als Begehung zum Jenseits in die Hand zu drücken. Die Witwe hatte dies verweigert und war darüber sehr betrübt, so daß sie dem Seligen jeden Abend auf dem Kirchhofe die Unterlassung schenkte. Da erwiderte plötzlich eines Abends hinter dem Grab ein weh gekleideter Engel und forderte mit tiefer Stimme die unterlassene Spende. Geängstigt gibt die Witwe ihre ganze Verhast, worauf der Engel, natürlich auf Nummerwiederkehr, verschwindet.

Würzburg. Eine Fahrt mit Hindernissen machte Montag Abend die von Oshentur nach Würzburg zurückkehrenden Teilnehmer an dem Schenkstübchen landwirtschaftlichen Bezirksfest. Zwischen Hebingstübchen und Würzburg rissen nicht weniger als dreimal die Kuppelketten und mußte jedesmal längere Zeit gehalten werden. Im Bahnhof Würzburg schließlich riß sogar die Vorspannmaschine von der zweiten Maschine. In dem Zuge befanden sich auch der Regierungspräsident und der Personalreferent des Oberbairnantes.

Publikum fehlte, es war in dem Gewölbe fällt wie in einer Lothentammer.

Neben den beiden gut und solide eingerichteten Schreibstuden war ein kleineres, höchst komfortabel und geschmackvoll ausgestattetes Herrenzimmer gelegen, in dem der verlorbene Geschäftsinhaber Personen von Rang und Stand empfing und vertrauliche Unterredungen zu halten pflegte. Dort, auf das Sofa hingestreckt, lag der junge Prinzpal und blätterte, die Zigarette im Munde, im Börsenblatt.

„Dart ich eintreten, Herr Arthur? Verzeihung, ich wollte sagen Herr Franz,“ fragte der Professor, indem er sich mit einer großen verschleierten, aber gegenwärtig weitgehenden Lebensweise näherte, auf der allerlei Korrespondenzen ausgebreitet lagen.

„Freilich, Herr, ich werde gleich zu Diensten stehen,“ sagte der neue Prinzpal und sich nach erhob. Wie er aufgerichtet dem alternden Professor gegenüberstand, die Mappe aus dessen Händen empfing und diesem dafür einen Stuhl hinstellte, machte derselbe einen höchst sympathischen Eindruck.

„Es sind einige Ultimo-Spekulationen für unsere Geschäftsfreunde anzuführen, und verständlich Auskunft über den Wert von Aktien zu erteilen,“ berichtete der Herr weiter. „Nach einem zum Instasse eingelaufenen Wechsel sind dabei. Hier ist Feder und Tinte zum Unterzeichnen oder um eine Bemerkung hinzuzufügen. Wahrscheinlich, die Tinte ist eingetrocknet, und doch ist's wahrhaftig, daß Herr Franz senior am Schreibtisch seine Woche, daß Herr Franz junior hat die Schriftstücke mit einer Aufmerksamkeit überlesen, welche zeigte, daß es ihm Ernst mit der neuen Thätigkeit sei. Aus seinem ganzen Be-

Marjeille. Die Stiergehechte, die in den 1 Jahren in Südfrankreich immer häufiger wurden, durch den französischen Minister des Innern verboten worden. In Nimes rüft das Verbot genallige Anregung hervor. Der Stadtrat will beim Präfekten im nötigenfalls beim Minister dagegen vorstellig werden, weil die Stiergehechte einen starken Fremdenzufluß verursachen, der für die Stadt sehr einträglich war.

Rom. Als Anaphabet (jemand, der des Lesens und Schreibens unfähig ist) wurde auch der Abg. Dr. Napoleone Colajanni, einer der besten sozialpolitischen Schriftsteller Italiens, von dem Wahlprüfungs seiner Vaterstadt Palermo erklärt. Wenn Colajanni Wert darauf legt, in die Wählerlisten eingetragen zu werden, muß er nach den Vorschriften des neuen Wahlgesetzes sich auf der Präfektur einer Prüfung unterziehen und nachweisen, daß er des Lesens und Schreibens fähig ist. Einfältige Komödien dieser Art sind jetzt in Italien an der Tagesordnung.

Mailand. Von einem tödlichen Blütschlag betroffen wurden sieben Feldarbeiter aus dem Dorfe Inveruno. Als sie im Begriffe standen, auf der Wiege heu aufzuladen, zog sich ein schweres Gewitter zusammen. Sie flüchteten in eine benachbarte Hütte und nahmen auch ihren Esel mit hinein. Schon begann sich der Himmel aufzuklären, als ein letzter, furchtbarer Blütschlag die Hütte traf. Sechs der Arbeiter trugen wie tot nieder, ein einziger blieb unverletzt. Dieser trug seine Kameraden ins Freie, und hier kamen zwei wieder zu sich, aus den anderen war das Leben entflohen. Auch der Esel war durch den Blütschlag getötet worden.

Kiew. Vor dem hiesigen Kriegsgericht wurde jüngst gegen 33 Personen wegen Hochverrats verhandelt; dieselben waren angeklagt, im Jahre 1892 aus dem Archiven des Generalstabs in Kiew einen Dislokationsplan russischer Truppen zu fünfzig Oesterreichs umzubringen und sich verpflichtet zu haben, für 50 000 Rubel den Plan der Befestigung von Warschau zu liefern. Der Hauptangeklagte, ein früherer Stabsoffizier, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien, 26 Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit von 2 bis 20 Jahren, 8 zur Deportation nach Sibirien, zwei zu zwei Jahr Gefängnis verurteilt, ein Mann wurde freigesprochen. Die Angeklagten waren zwei Jahr in Untersuchungshaft.

Buntes Allerlei.

Bei der jetzigen Obfzeit warnen wir wiederholt vor dem Essen des Obfites mit der Schale, wenn letztere nicht ganz sauber ist. Bekanntlich füllt in dem Staub, der sich festsetzt, zahlreiche Krankheitserreger, Gifte, Bakterien enthalten, die durch den Genuss von ungefiltertem Obf in den vorher gelunden Körper gelangen und so oft unheilbares Stiechum veranlassen. Auch zahlreiche Mikroorganismen, kleine mit bloßem Auge nicht sichtbare Tierchen, bebeden das Obf und gelangen so in den Körper. Laßt euch also die Mühe nicht verdröhen und reinigt oder schält das Obf!

Der große Wassergehalt der diesjährigen Kartoffeln macht sie weniger schmackhaft und schwerer verdaulich; und doch kann diesem Uebelstand leicht abgeholfen werden durch eine Nachreife, die beim Obf allgemein üblich ist, d. h. man verwendet sie nicht gleich, wenn sie aus dem Boden kommen, sondern legt sie zuvor an einen trockenen Ort zur Verunreinigung des überflüssigen Wassergehalts und zur Entwicklung des Stärkemehls. In feuchten Jahren, wie in diesjährigen, ist es doppelt nötig, bei der Ernte die dem Boden entnommenen Kartoffeln einige Zeit trocken zu lassen, ehe man sie in ihr Winterquartier, den Keller, bringt. Getrocknete Kartoffeln sind mehrerer, gesünder und weniger zur Fäulnis geneigt.

Eine neue Konjugation des Wörtchens „lieben“ gibt Max Tomain: „Ich liebe dich, du liebst mich; er (sie) liebt mich, wir lieben uns; ihr heiratet euch; sie lassen sich scheiden!“

nehmen sprach der Wille zum Guten, aber auch Klarsicht und Schwäche.

„Ich bin fremd geworden im Geschäft,“ sagte er aufrichtig, „seit fast zwei Jahren habe ich mich nicht darum gekümmert. Fast könnte ich es bereuen jetzt. Aber wer konnte denken, daß Papa so bald sterben würde? Wie gut, daß ich Sie habe, Hiller, was sollte ich wohl ohne Sie jetzt anfangen?“

„Sie sind sehr gutig, Herr Franz! Wenn man auch sein möglichstes thut, überfordern Sie die Sache doch. Freilich wird es mich sehr, ja sehr glücklich machen, wenn, wenn...“

„Nun? Was? Heraus mit der Sprache.“

„Dart ich wirklich von der Leber weg reden?“

„Freilich!“

„Nun, wenn Sie dem alten Diener nicht nur fernhin Ihr Vertrauen schenken, sondern auch...“

„Was noch?“

„Nun, wenn Sie auch zuweilen auf seinen Rat hören! Man hat ja seine Erfahrung gemacht — so in den dreißig Jahren...“

„Ihr Rat wird mir immer willkommen sein, Hiller, darauf können Sie sich verlassen. Haben Sie etwas Besonderes im Sinne, indem Sie davon sprechen?“

„Was ist's?“

„Nichts besonderes, aber doch mancherlei — großes und kleines! Wenn der Prinzipal erlaubt, werde ich ihm bald ausführlich Vortrag halten. Haben Sie nur die Gemogenheit, die Zeit zu bestimmen. Vielleicht ist's besser, es geschieht oben in der Privatwohnung, wie bei dem verstorbenen Herrn?“

„Die Wände pflegen Ohren zu haben zuweilen, Hiller,“ sagte der Herr Papa, „kommen Sie herauf zu mir, wenn Sie etwas Wichtiges und Geheimes haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Meininger 1 Mk.-Loose sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch **5000 Gew.** Haupttreffer **50,000 Mark.** Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 25 Loose 25 Mark, (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.

Große Inventar-Auction in Göllichau.

Am **Sonnabend d. 6. Oktober** vormittags **10 Uhr** soll auf der früher **Gottlob Mühlbach'schen** Wirtschaft in **Göllichau** sämtliches lebende und todt Inventar, als: 2 Arbeitssperde, 3 Kühe, 2 tragende Säue, 2 Ziegen, Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Kaninchen, sowie sämtliche Erntevorräte, als: Roggen, Hafer, Heu, Lupinen, die noch stehenden Kartoffeln und Rüben, ferner 2 Ackerwagen, 1 Hinterlader, 1 Eisenburger, 1 Hundewagen, 1 Rolle, 1 Decimalwage, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, Pflüge, Eggen und andere Wirtschaftsgegenstände mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Nach der Auktion findet der **Verkauf von Acker, Wiesen, Haide und Stammhof** statt. Wittenberg, den 1. Oktober 1894.

Der Besitzer.
Friedrich Koch.

F. W. Richter,
Bad Schmiedeberg.
Beste Einkaufsquelle bei soliden Preisen und wirklich reellen guten Qualitäten für Colonialwaaren.
Spezialität: **geröst. Caffee's** (neuest. bewährt. Rösthverfahren).
Best assortirtes Cigarrenlager.
Confituren, Chocoladen und Cacao. — Haushalt- und Toiletteleifen, sämtliche Artikel zur Wäsche.
Drogen, Farben, Parfümerien.
Weinlager. Medizinalweine. Sämereien.

Poley-Kaffee ist der anerkannt vorzüglichste Kaffee. Er ist nach neuem zum Patent angemeldeten Verfahren hergestellt im Aussehen, Geschmack und Aroma dem Bohnenkaffee am nächsten.
Poley-Kaffee kommt nach vielen ärztlichen Autoritäten außerordentlich hohen gesundheitlichen Wert.
Poley-Kaffee hat bei seiner großen Billigkeit der Hausfrau große Ersparnisse im Haushalt.
Poley-Kaffee bringt bereits durch zwei goldene Medaillen (1. Preise) auf den Nahrungsmittel-Ausstellungen zu Braunschweig Oktober 1893 und Cottbus im März 1894 ausgezeichnet.
Poley-Kaffee wurde jede Hausfrau Kochproben u. Beschreibungen gratis erhalten.
Poley-Kaffee kann Verg bei den Herren: **G. F. Uhlmann, Max Wende, Bruno Frisch, F. C. Kirsten, F. L. Strauß u.**

STOLLWERCK'SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
34 Städte Deutschlands käuflich.
Stollwerck'sche Chocoladen.
Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vortzlichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Verwaltung, Druck und Verlag von **M. A. Löbke, Schmiedeberg.**

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich meine großartige Auswahl nur neuester Futurartikel in Hüten, Bändern, Spitzen, Phantastie- und Straußfedern.
Garnirte Damenfilzhüte von 3 Mark an.
Nur **moderne Berliner Neuheiten!** zu durchaus billigen Preisen.
Ferner: **Gendenbarcente** in allen Mustern und Preislagen, die beste Waare **nur 70 Pf.** das Meter.
Gute kräftige Waare zu **Mamschenden**, ziemlich $\frac{1}{4}$ Elle breit, **30 Pf. die Elle.**
Hochachtend

C. W. Witte.

Deutsche Tageszeitung.
Unparteiisches Volksblatt.
Für Kaiser und Reich! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!
Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats. Wird dieser Träger morisch, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der schätzbare Kleinrentner und kleine Gewerbetreibende, der Beamte im Staat und Gemeindegeld, sie alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.
Täglich 2 mal erscheinend, ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.
Bierteljahrspreis nur **1 Mk. 50 Pf.** bei allen Postanstalten.
Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725.
Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Blichersplatz 2.

Zur Herbstzeit empfehle meine reichhaltigen Vorräthe von **künstlichen Düngemitteln**, insbesondere: **Kainit, Thomasmehl, Düngelack** und gedämpftes **Knochenmehl.** Außerdem halte stets Lager von: **böhmischer Kohle, Bittererde, Britettes, Speise- u. Viehhaltz,** sowie prima **Brennstoffe** u. **Wasser.** Preis deselben pro Ctr. **1,30 Mk. resp. bei 10 Ctr. 1,25 Mk.**
G. Jüttig.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die **Winter Saison** garnirte und ungarnte **Damen- und Kinderhüte** in Filz und Sammet, Bänder, Federn, Capotten; Mädchen- und Knabenmützen zeit ergebenst an **H. Heug, Neustraße.**

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften werden pro 4. Quartal angenommen in der **Buchhandlung von M. A. Löbke.**

Kupferkessel nach Gewicht, 20 Prozent billiger wie jede Konkurrenz. **Klare, Wittenbergerstraße 288.**

Einen unverheiratheten **Pferde-Knecht** sucht zum baldigen Antritt Rittergut Ndr. Glaucha bei Düb. **A. Just.**

Strickwolle, beste's Fabrikat, Stid. u. Hätelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen **A. Just.**

Feinsten Prima Emmenthaler **Schweizerkäse**, feinsten Emmenthaler Kräuter-Käse, feinsten echten Limburgerkäse sowie kleine lange Berliner 5-Pf.-Käse empfiehlt **F. A. Wende.**

Weihnachts-Arbeiten. Vorbezeichnete Leinwandereien u. die dazu passende Wäsche, musterfertige Buntstickereien, Tischläuferstoffe, sowie die neuesten vorbezeichneten Arbeiten auf Tuch empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen **A. Just.**

Feinste geräucherte **Aale, Lachsgeringe, frische Kieler Fett-Büchlinge** empfiehlt billigt **F. A. Wende.**

Für Rettung von Trunksucht: Verlangt Anweisung nach 18jähriger erprobter Methode zur sofortigen vollständigen Heilung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollkommener Berausparung, unter Garantie. Briefen und 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Plan abzugeben an **Private-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.**

Neuen Magdeburger Sauerkohl empfiehlt billigst **F. A. Wende.** **Sund, braun getigerte Doge,** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben im **Hotel Kronprinz.** Die Beleidigung welche ich wieder der Fabrikarbeiter **Wilhelm Arnold** ausgesprochen habe nehme ich hiermit öffentlich zurück. **A. Pannier.**

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. VII. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 Mark. Probennummern gratis u. franco. Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**

Reisfuttermehl, von Mt. 3. pr. 50. Ko. an, nur waggonweise **G. & O. Lüders, Dampfriesmühle Hamburg.**

Tapeten! **Reinweißtapeten** von 10 Pfg. an **Glanztapeten** „ 30 „ **Goldtapeten** „ 20 „ in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco. **Gebrüder Ziegler in Lüneburg.**

Eine Grube **Dünger** ist zu verkaufen **Viktoriastr. 49-50.**